

drae, mit teils baumartigen Exemplaren; daneben auf alten Querdämmen einige Legföhren. Leider wird diese einzigartige Sumpflandschaft seit einigen Jahren von einer Fahrstraße durchschnitten.

An Vogelarten, die innerhalb der Stelzenreviere oder in deren unmittelbaren Nähe brüteten, sind zu nennen: Ein Braunkehlchenpaar *Saxicola rubetra* fütterte gleichzeitig mit der Zweitbrut des «*thunbergi*»-Paares sechs Nestlinge in einem Riedgrasstock, nur 9,25 m entfernt. Ein Rohrammerpaar *Emberiza schoeniclus* brütete erfolgreich in nächster Nähe (siehe besonderen Bericht). Ab 14. Juli sah ich ein Teichhuhn *Gallinula chloropus* mit zwei bis drei kleinen Pulli in den Kanälen zwischen den Schafstelzennestern; sie müssen innerhalb der Stelzenreviere erbrütet worden sein. Ein Gartengrasmückenpaar *Sylvia borin* warnte oft im Gebiet; später führte es Junge. Einige Birkenzeisigfamilien *Carduelis flammea* waren oft in den Seggenfluren auf Nahrungssuche; wahrscheinlich hatten sie im angrenzenden Auenwäldchen gebrütet.

WOLFRAM BÜRKLI, Samedan

**Gezieltes Kotspritzen auf Greifvogelattrappe.** — Wacholderdrosseln *Turdus pilaris* benutzen das Kotspritzen recht wirksam zur Feindabwehr (vgl. Bezzel 1975, J. Orn. 116: 488–489), doch das Ausmaß der Treffsicherheit ist noch weitgehend unbekannt (vgl. Furrer 1975, Orn. Beob. 72: 1–8). Normalerweise läßt sich die Zahl der «Fehlschüsse» nicht aus der Trefferhäufigkeit ermitteln. Ein kleiner Hinweis hierzu mag der folgenden Beobachtung entnommen werden. Anfang Mai 1977 wurden zur Verhütung von Todesfällen an einer Glaswand in München verschiedene Greifvogelsilhouetten angebracht. Die zum Teil recht primitiven Umrißbilder erwiesen sich als nicht besonders wirksam. Doch am 10. Mai 1977 war eines dieser Bilder von Wacholderdrosseln mit Kotspritzern attackiert worden. Die Angriffe erfolgten von einem nahegelegenen Busch aus offenbar stets in gleicher Flugrichtung, denn die Treffer zogen sich in einem verhältnismäßig schmalen Band diagonal über die Glasscheibe (vgl. Bild). Nur drei der 15 Kotspritzer trafen das Ziel genau; der Rest schlug unterhalb der Silhouette an

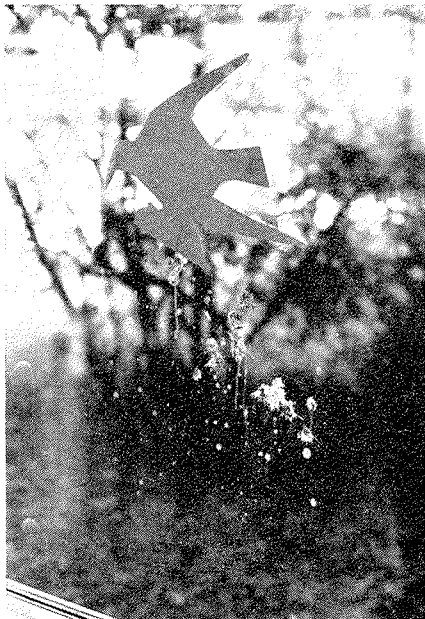


ABB. 1. Kotattacken von Wacholderdrosseln *Turdus pilaris* an eine Greifvogelsilhouette an einer Glaswand in München. 10. Mai 1977.

die Scheibe. Doch der entfernteste Spritzer befand sich nur etwa einen Durchmesser der Attrappe vom Ziel entfernt! Vermutlich hatte es sich dabei nur um einen kurzen Angriff des in der Nähe brütenden Wacholderdrosselpaares gehandelt, da weitere Anflüge unterblieben, als anderntags die Scheibe gesäubert wurde. Erstaunlich ist, daß diese gewiß nicht sehr gut gelungene Attrappe überhaupt angegriffen wurde. Das Kotspritzverhalten scheint demnach verhältnismäßig leicht auslösbar, wenn sich die Brut im richtigen Stadium befindet (vgl. dazu Hohl 1957, J. Orn. 98: 71–118).

JOSEF REICHHOLF, Zoologische Staatssammlung München

**Dreizehenmöwe im Oberengadin.** — Am 19. November 1975 konnte E. Robbi eine diesjährige Dreizehenmöwe *Rissa tridactyla*, die von einem Raubvogel attackiert wurde, unweit von S-chanf GR im Schnee greifen. Die Möwe traf tags darauf in völlig abgemagertem und erschöpftem Zustand auf der Vogelwarte ein, wo sie sogleich gierig mehrere kleine Fische verschlang. Möglicherweise ist sie beim Versuch, die Alpen zu überqueren, durch schlechtes Wetter gezwungen worden, im Engadin niederzugehen, wo sie der anhaltenden Kälte und Schneeschauer wegen zu wenig Nahrung fand, um sich für den Weiterflug stärken zu können. — Aus dem 19. Jahrhundert sind zwei konkrete Nachweise (Belegexemplare) aus dem Kanton Graubünden bekannt (Corti 1947, Führer durch die Vogelwelt Graubündens, Chur). Aus diesem Jahrhundert lag bisher nur ein Fund aus Trun (Vorderrhein) von 1949 vor (Corti & Melcher 1953, Jber. naturf. Ges. Graubündens 84: 77).

RAFFAEL WINKLER, Vogelwarte Sempach

## Schweizerisches Symposium für Ornithologie

Solothurn, 13./14. November 1976

Unter der Bezeichnung «Schweizerisches Symposium für Ornithologie» fand am 13./14. November 1976 eine Tagung der ornithologisch interessierten Kreise aus der ganzen Schweiz statt, zu der die Ala und die Vogelwarte Sempach eingeladen hatten. Im Rahmen der Ala war schon 1973 versucht worden, an der Herbstversammlung mit Kurzreferaten die Diskussion unter den Mitgliedern anzuregen, und bei den welschen Ornithologen findet das jährlich in Frankreich oder der Westschweiz durchgeführte *Colloque ornithologique interrégional* großen Anklang. Der Ala-Vorstand war deshalb der Ansicht, daß es 1976 wieder an der Zeit sei, anlässlich der Herbstversammlung über ornithologisch-wissenschaftliche Themen zu berichten und zu diskutieren. Einer ersten, mit der Einladung zur Frühlingsversammlung versandten Aufforderung zur Beteiligung leisteten nur wenige Folge. Aus vielen Gesprächen ergab sich aber, daß das Interesse an einer solchen Tagung groß war. Da in der Schweizerischen Vogelwarte ähnliche Ideen zur Diskussion standen, wurde beschlossen, gemeinsam ein Symposium mit weiter gestecktem Rahmen durchzuführen, dessen Zweck es sein sollte, einen Überblick über Stand und Ziele der ornithologischen Forschung in der Schweiz zu geben.

Aus möglichst allen Fachrichtungen wurden Referenten persönlich eingeladen, ebenso je ein Vorsitzender für die acht ausgewählten Themenkreise. Der Vorsitzende gab jeweils eine kurze Einführung; die 19 Einzelreferate behandelten entweder eigene Forschungsarbeiten oder zeigten neben einigen Ergebnissen vor allem die Zielsetzung und Entwicklungsmöglichkeiten des betreffenden Arbeitsgebiets. Jedem Referat folgte eine kurze Diskussion, die der Beantwortung von